

Handwerker-Landesverband, E. V.
Versammlung in Neuenbürg
am Freitag den 19. Januar,
Mittags 2 Uhr
zur „Eintracht“ (Jakob Red) zu

Bezirksversammlung

Organisation im Handwerk.
Franz Barth,
Zimmermeister in Calmbach.

Helene Römpler, Näh- u. Zuschneideschule

Abend-Nurse. ... Eintritt zu jeder Zeit.
Kavalier

Handwritten signature: Jakob Bupp

Kavalier

Eine Wohnung,

2 Zimmer samt Zubehör, hat
bis 15. März oder 1. April zu
vermieten
Wilhelm Seeger,
Senfischmied.

Handwritten text: Gaud ob Hofgut, auch Wäble,
Eggenweil oder Gohhaus, Pro-
dukten od. Kohlenhandlung gesucht.
Selbstverkaufer schreiben u. Pen-
sabel 46" postlagernd Hornberg.

Erster Schnee!

Deckt wieder Berg und Tal
zu mit deiner Pracht;
Nicht die Welt aus ihrer Qual,
Gibst ihr Wintertracht.
Komm herauf auf freien Höhen
Wärmst du Tannengrün.
Heute drückt mir wundersamer,
Kochst hinaus so lähn.
Doch vom Berg ein Schiffelein schaut,
Still vom Schnee beglänzt:
Neuenbürg nennt es sich traut,
Tannengrün umkränzt.
Lachst nur mein erster Schnee,
Strahlst blendendweiß.
Sonne zu ihm nicht zu weh,
Lach ihn! — bist ich feis.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Jan. Gestern abend 1/10
Uhr mußte ein Schutzmann in der Kronprinzstraße
gegen 3 Personen, die mit Schneebällen nach einem
Automobil warfen und an diesem eine Fenster Scheibe
zertrümmerten, einschreiten. Dabei entstand, da die
Eggedenten Widerstand leisteten ein Auflauf von
mehreren hundert Personen.

Stuttgart, 13. Jan. Eine Reihe von Un-
glücksfällen infolge Ausruisens aus Schnee und
Eis haben sich über den Sonntag ereignet. Ein
Reallehrer erlitt auf der Feuerbacher Heide einen
Weinbruch. Eine Frau fiel in der Weberstraße in-
folge Ausgleitens die Treppe hinunter und starb an
den erlittenen Verletzungen im Hospital. Beim
Schlittensfahren sind 4 Personen leicht verunglückt.

Stuttgart, 14. Jan. Heute früh 6 Uhr ist
neuer starker Schneefall eingetreten.

Esslingen, 13. Jan. Der Schneefall war
so reichlich, daß gestern früh der Bahnschienen ge-
zogen werden mußte. Auf den Bahnhöfen waren
Streckenarbeiter zur Freihaltung von Gleisen und
Weichen aufgeboden worden. Nachmittags trat
Regen ein.

Deutscher Sängerbund. Die Geschäftsfüh-
rung des Deutschen Sängerbundes wurde betanulich
auf dem Sängertag in Nürnberg dem Schwäbischen
Sängerbund wieder für die Dauer von 5 Jahren
übertragen. Vorsitzender des geschäftsführenden Aus-
schusses ist der Präsident des Schwäbischen Sängerbun-
des, Rechtsanwalt Friedrich Vist, Mitglied des
Reichstags, in Neutlingen. Zum Gesamtaus-
schuß gehören aus Württemberg folgende: Wilhelm
Förster, Professor in Stuttgart, Mitglied des
geschäftsführenden Ausschusses, Friedrich Vist, Rechts-
anwalt, Mitglied des Reichstags, Neutlingen, Vor-
sitzender des geschäftsführenden Ausschusses; Otto
Snaizer, Oberpräzeptor, Stuttgart, Mitglied des
geschäftsführenden Ausschusses; Reinhold Bötz,
Professor in Tübingen, Stellvertretender Vorsitzender
des geschäftsführenden Ausschusses.

Tuttlingen, 13. Jan. Die in der letzten Zeit
viel besprochenen Serbentiesel sind prompt zur Ab-
lieferung gelangt, nachdem der Betrag dafür der
Handelsbank in Berlin auf telegraphischem Wege
überwiesen worden ist. Die hiesige Schuhindustrie
hat wiewohl in kurzer Zeit ein schönes Stück Arbeit
geleistet.

Kalen, 13. Jan. Die Ostertagswerke wurden
von der rumänischen Regierung mit der Lieferung

eines großen Ostertag Panzerschranks beauftragt.
Aus diesem Anlaß erhielt die Firma bezw. Direktor
Friedrich Ostertag den Titel Igl. rumänischer Hof-
lieferant.

Heilbronn a. N., 13. Jan. Einen Ratgeber
für schwäbische Volksbüchereien hat im Auftrag des
Bereins für ländliche Wohlfahrtspflege Otto Wilhelm
im Verlag Salzer hier zum billigen Preis von zwei
Mark herausgegeben. Er ist aus der langjährigen
Praxis des Verwalters einer ländlichen Volksbücherei
herausgewachsen und daher von hohem praktischem
Wert. Der Ratgeber ist für jeden Bibliothekar
einer Vereins-, Orts- oder Schulbibliothek daher ein
unentbehrliches Hilfsmittel bei Einrichtung oder Aus-
bau einer Bücherei.

Dehringen, 14. Jan. Der verheiratete 45
Jahre alte Gypser Christian Klein von Gailsbach,
gebürtig von Heuberg, hat nachts auf dem Heimweg
in der Nähe von Weisshardt seinen eigenen 19
Jahre alten Sohn aus Anlaß eines Wortwechfels
und anschließender Schlägerei durch einen Stich in
die rechte Schläfe getötet. Der Sohn war sofort
tot. Der Vater stellte sich selbst der Polizei.

Gaienhofen, 13. Jan. Dem Schriftsteller und
Dichter Ludwig Finsch hier ist der letzte Brief, den
Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter kurz vor seinem
Tode geschrieben hatte (am 26. Dezember) zugegangen.
In dem Schreiben bedankt sich Kiderlen für die
Uebersendung des Werkes von Finsch „Die Reise
nach Tripstil“ und gibt der Hoffnung Ausdruck,
„daß die Londoner Verhandlungen Europa baldigt
in das Tripstil des Friedens führen werden.“

Freudenstadt, 13. Jan. Das Tagesgespräch
und eine vielbesuchte Sehenswürdigkeit bildet gegen-
wärtig das Oberamtsgerichtswahngesamten im hie-
sigen Lustkurort. Bezüglich Wahngesamten, das im
Vor des Oberamtsgerichtsgesamten sein beschauliches
Dasein seit langen Jahren friedlich geführt hat, ist
der im Entstehen begriffene Turmstake ein Hindernis
und der Freudenstädter Verwaltung ein Dorn im
Auge, während die Staatsfinanzverwaltung als
Eigentümerin zwar eine teilweise Niederlegung zugab,
aber den Hauptbau nicht angeht wissen will.
Lebhafte Erörterungen finden an Kathausaale, auf
der Bierbank und in der Presse statt und es ist
noch nicht abzusehen, wem in diesem Daseinskampfe
gewinn, die städtische um Licht und Luft kämpfende
Turmstraße, oder die staatliche, um ihre Daseins-
berechtigung kämpfende Wahngesamte.

Maulbronn, 13. Jan. Am Samstag ver-
unglückten die Insassen eines Ludwigsburger Auto-

mobiles (3 Damen, 1 Herr) dadurch, daß an dem
Auto auf der Lienzinger Straße zwei Räder brachen.
Die Insassen wurden herausgeschleudert, kamen aber
mit dem Schrecken davon.

Hornisgrinde, 13. Januar. Der Schi- und
Schlittenverlehr auf der Höhe und im Murgtal war
gestern sehr stark. Es fanden viele Gesellschafts-
fahrten statt. Die Post brauchte zum Vorwärts-
kommen Vorspann. Leider dürfte die Herrlichkeit
nicht lange dauern, da wieder Regen eingetreten
ist, der die niedergegangenen Schneemassen in uner-
freulicher Weise zur Schneefolge verwandelt und die
Wege fast unpassierbar macht.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom
13. Jan. Der Getreidemarkt verkehrte in abgelaufener
Woche in recht fester Haltung, hervorgerufen in der Haupt-
sache durch ungünstige politische Nachrichten und weiterhin
infolge wesentlich höherer nordamerikanischer und argentinischer
Offerten. Insbesondere war neuer Weizen gesucht, da die
Bestände überall sehr klein und war das Geschäft hierin
sehr belangreich. Die Kontraktwertigkeiten mit den argen-
tinischen Abkäufern sind zugunsten der Empfänger erledigt
und beruht das Geschäft nunmehr auf soliderer Basis wie
bisher. Auf heutiger gut besuchter Börse konnte sich das
Geschäft nicht lebhafter entwickeln, da die Mühlen, die immer
noch über schlechten Weizen klagen, die höheren Forder-
ungen nicht bewilligen wollten. — Weizenpreise per 100
Kilogr. inkl. Sad Regist Nr. 0: 34.— K bis 34.50 K,
Nr. 1: 33.— K bis 33.50 K, Nr. 2: 32.— K bis 32.50 K,
Nr. 3: 30.50 K bis 31.— K, Nr. 4: 27.50 K bis 28.— K,
Kleie 9.50 K bis 10.— K (ohne Sad netto Kaffe.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 11. Jan. Der Ausschuß des X. Land-
wirtschaftlichen Gauverbands (Calw, Freuden-
stadt, Nagold und Neuenbürg) hielt heute unter
dem Vorsitz des Regierungsrats Hornung
in Neuenbürg eine Sitzung im Gasthof zum Adler in
Calw. Der Gauverbandsassessor, Oberamtspräsident
Wasser-Nagold, erstattete den Rechnungsjahres-
bericht 1912 und den Bericht über das finanzielle Er-
gebnis des Jahresaufbaus im Summenal 1912.
Von den Beratungsgegenständen mögen folgende
hervorgehoben werden: 1. Einem Antrag des 1. Gau-
verbands auf Unterstützung der Herausgabe eines
landwirtschaftl. Taschen- und Nachschlagebuchs wurde
nicht entsprochen, weil ein dringendes Bedürfnis für
ein solches Buch nicht vorliege. 11. Einer Anregung
des R. Kriegsministeriums zufolge äußerte sich der
Ausschuß über die Zeiten 1) welche unter normalen
Verhältnissen hinsichtlich des landwirtschaftl. Betriebs
im Gaubezirk für militärische Einberufungen am
wenigsten geeignet und 2) in denen Einberufungen

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

44) (Nachdruck verboten.)

„Wie, Sie wissen schon davon?“
„Ja, Herr Walfers erzählte mir, daß sie beide
tot sind. Denken Sie sich nur, welch ein wunder-
barer Zufall mich Ihre Anwesenheit in London oder
vielmehr jetzt hier entdecken ließ.“

Martha nahm ihrem Besucher geschäftig Hut und
Stoß ab und schob ihm den Stuhl hin, auf dem
zuvor ihr Henry gesessen hatte.

„Ehe Sie weiter sprechen, nehmen Sie bitte zu-
nächst Platz,“ rief sie freudlich, „und dann erlauben
Sie mir zuerst noch eine Frage.“

„Nun, fragen Sie, was Sie zu wissen wünschen,“
entgegnete Mittenzweig, indem er Platz nahm.

„Warum reden Sie mich jetzt mit dem fremden
„Sie“ an, wo doch das traute „Du“ Ihr altes
Recht ist?“

„O, Martha ist eine so schöne, vornehme Dame
geworden, daß ich gar nicht den Mut habe, die
alte Anrede ferner noch zu gebrauchen.“

„Gebrauchen Sie sie immerhin, ich müßte sonst
glauben, daß Sie für mich nicht mehr die alten, herz-
lichen Gefühle hegen, die ich Ihnen heute noch ent-
gegenbringe.“

„Gut, sehr gern Martha, von Herzen gern!
Dein Herz ist das selbe geblieben, auch unter den ver-
änderten Verhältnissen, wie auch ich immer noch
derselbe bin, wenn auch Schnee jetzt meinen Scheitel
deckt. Mädchen,“ rief er plötzlich begeistert aus, „Du

machst Deinem Vaterlande alle Ehre. Du hast doch
die reine deutsche Physiognomie in allen Deinen
Linien und im Auge. In diesem kuriosen Lande
sieht man kein einziges Frauen Gesicht, das nicht den
eigenen Charakter des Volkes in seinen Zügen mehr
oder minder auffällig widerspiegelt.“

Martha errödete verlegen, als sie die bewundern-
den Blicke des alten Freundes bemerkte.

„Sie wollten mir doch von einem wunderbaren
Zufall erzählen,“ sagte sie rasch.

„Ach so! Nun, so höre mich an. Ich verließ
bekanntlich München und überhaupt Deutschland
früher wie Deine Eltern. Der Grund war der, daß
in unserem Vaterlande Kunst und Geschmack ver-
schwunden sind, nur die Schablone und Färbekunst,
nicht das Talent, sind tonangebend geworden. Wir
Maler der alten Schule sind vergessen, man braucht
uns vielleicht noch, um Türen anzustreichen oder
Wirtschauseinrichtungen zu malen. Die neue Richtung hat
die Devise: Die Lüge ist Wahrheit, das Abstoßende
ist schön! Die neue Kunst schuf sich auch eine neue
Natur mit grünem Himmel und blauen Wiesen.
Da wandte ich meinen Fuß nach Paris, um dort
den vielgerühmten Kunstsinne der Franzosen zu be-
wundern, der im verdorbenen Geschmack meiner Lands-
leute untergegangen war. Aber, du lieber Himmel,
wie sah ich mich in meinen Erwartungen getäuscht!
Dieselbe Tollheit, dieselbe Geschmackverirrung, den-
selben Tanz um das goldene Kalb, den Höhen des
Tages, um den Blödsinn im Dermelummantel. Denke
Dir nur, ich sah dort — grüne Pferde, grasgrün
Pferde!“

„Ach, das ist ja unmöglich!“
„Gott sei's geklagt, es ist so! Imagination,
optische Täuschung, nennen sie es und behaupten,
das sei die reelle Wirklichkeit, und Narren gibt es,
Kunstfälscher, die das Geschmiere bewundern und
darauf schwören, so sei es richtig, einzig wahr, so
sehe es das Auge verschwimmend in der Landschaft.
Denselben Blödsinn las ich gedruckt in einem wissen-
schaftlichen Journal. Kann sich denn um des Himmels-
willen ein ehrlicher Maler die Natur und ihre
Wesen so ausdenken? Was ich malte, war alter
Plunder, meine Tierstücke, Naturmalerei, ich ver-
kaufte nichts. Am nicht buchstäblich zu verhungern,
arbeitete ich als Koulißmalerei Dekorationen für
ein Theater. Da brach die wahnsinnige Revolution
aus, der Ausdruck des natürlichen Empfindens der
unteren Klassen, die Brot statt Steine wollten, wie-
sie vorgaben. Alles ging drunter und drüber, die
Volksgelächter zeigten sich als blutdürstige Tyrannen,
hinverbrannte Hanswurste, die sich selbst nicht, ge-
schweige denn ein Land regieren konnten. Die Theater
schlossen vor dem rohen Böbel ihre Pforten, meine
Einnahmen hörten auf, ich stand wieder auf der
Straße. Mord und Totschlag, Raub und Gewalt
hätte ich malen können und auch etwas damit ver-
dient. Aber mich ekelte dieser tierische Menschen-
anzwurz, diese wildgewordenen Bestien stießen mich
ab. Ich verschloß mich in meine Kammer, malte
zehn Bilder nach der guten, alten Schule, nach
der lebensvollen Wahrheit und segelte nach England,
um hier sie zu verwerten.“



ohne allzugroße Schädigung des landwirtschaftl. Betriebs noch möglich sind und zwar zu Ziffer 1 in der Zeit vom 15.3.—30.4., vom 10.6.—15.7. und vom 15.8.—31.10. und zu Ziffer 2 die Zeit vom 15.7.—15.8. III. Eine Anzahl Jagdpächter aus dem Oberamt Heilbronn hat die Vorverlegung der Hegezeit für Rebhühner (bisher 31. Aug.) auf Mitte August angestrebt; der Ausschuss äußert sich dahin, daß kein Grund zur Aenderung der erst im Jahr 1910 erlassenen Hegezeitvorschriften bezügl. der Rebhühner vorliegt; bei diesem Anlaß möchte man aber die Aufhebung der Schonzeit für Wildtauben angeregt haben. Der Vorsitzende, Reg.-Rat Hornung teilte mit, daß er infolge seiner Versetzung nach Stuttgart seine Vorstandschaft niederlegen müsse, er verabschiedete sich mit warmen Worten und versicherte, daß ihm seine Tätigkeit als Vorstand und die Zusammenarbeit mit dem Ausschuss stets eine angenehme gewesen sei. Bei der hierauf folgenden geheimen Wahl wurde Regierungsrat Binder in Calw zum Gauverbandsvorstand gewählt, welcher die Wahl dankend annahm und auf Vorschlag des seitherigen Sekretärs den Oberamtspfleger Frechter in Calw als Gauverbandssekretär und Kassier bestimmte.

Pforzheim im württ. Bahnverkehr. Der neueste Verwaltungsbericht der württ. Verkehrsanstalten zeigt, welche hervorragende Rolle Pforzheim im württ. Bahnverkehr spielt. Von Pforzheim wurden im letzten Jahr nicht weniger als 1 663 550 Personen nach und durch Württemberg befördert, so daß es hinsichtlich des Personenverkehrs an fünfter Stelle unter sämtlichen württ. Städten steht. Auch der Güterverkehr von Pforzheim mit 47 923 Tonnen war ziemlich bedeutend. Nicht weniger der von Dill-Weissenstein mit 187 746 Personen und 63 160 Tonnen. Im übrigen geht aus dem Bericht hervor, daß die badische Linie Karlsruhe—Pforzheim auch für den württ. Güterverkehr immer mehr an Bedeutung gewinnt, was wohl hauptsächlich dem Karlsruher Rheinhafen zu verdanken ist. Burden doch über Pforzheim nicht weniger als 220 744 Tonnen Kohlen nach Württemberg zugeführt (gleich 8,7 Prozent der Gesamteinfuhr).

Pforzheim, 12. Jan. Die Stadt plant bekanntlich zu dem schon bestehenden Elektrizitätswerk ein großes Kraftwerk an der Nagold, um ihrer Industrie auf geraume Zeit vollkommene elektrische Energie liefern zu können. Es wurde aber die Frage aufgeworfen, ob sie nicht besser täte, sich dem vom Staat geplanten Murgkraftwerk anzuschließen. Die Erwägungen und Berechnungen darüber sind jetzt so ziemlich beendet, zu Gunsten des Nagoldwerkes. Sachverständige, auch der Leiter des Kraftwerkes Rheinfelden, Dr. Frey, sind der Ansicht, daß die elektrische Kraft von der Nagold fast halb so billig geliefert werden könnte, als von dem Murgwerk und so wird die Stadt wohl in aller Eile an das eigene Projekt herangehen. Noch ehe das Nagoldwerk gebaut wird, soll zur Unterstützung des jetzigen gutrentablen Werkes eine Dampfmaschine beim Kupferhammer dicht an der Stadt erstellt werden, die später als Reserve des Nagoldwerkes dienen könnte.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

46]

(Nachdruck verboten.)

„O, Sie werden hier Ihre Bilder teuer verkaufen können,“ rief Martha schnell. „Ich bin überzeugt, daß Sie sich hier ein Vermögen erwerben, denn ich weiß, was Sie zu leisten vermögen.“

Ein schmerzliches Lächeln glitt über Mittenzweigs Gesicht, eine stille, wehmütige Resignation.

„Du weißt es, mein Kind, aber auch nur Du! Denn mein erster Versuch ist schon gescheitert. Ich ging zu dem bekannten Kunsthändler Walfer, um ihm einige meiner Bilder anzubieten. Wider Erwarten war der Mann sehr bößlich, aber trotzdem bedauerte er, mein Anerbieten nicht annehmen zu können, da Bilder meiner Malart durchaus unmodern seien und nicht mehr gekauft würden. Schon wollte ich den Laden verlassen, als mir eine Ansicht aus Kaiserslautern auffiel, mit der Süßkirche im Hintergrund. Ich betrachtete mir das Aquarellgemälde näher und sehe zu meinem Erstaunen das mir so wohlbekannte D. Deines Vaters in der linken Ecke. Es war dasselbe Bild, dessen Skizze wir, Dein Vater und ich, anfertigten, da uns noch bessere Zeiten beschieden waren und wir die bayrische Pfalz nach allen Richtungen durchstreiften. Da sah auf der Steinbank der alte Mann mit dem kleinen Mädchen auf dem Schoß, seitwärts sah Dein Vater — von mir gezeichnet — unter einem Apfelbaum vor ihm stand ich — von Deinem Vater gezeichnet — und über allem

woblte sich der lachende blaue Himmel. Herr, rief ich erstaunt aus, wie kommen Sie zu diesem Bild? Der Händler merkte mir meine mächtige Erregung an und sein Interesse war plötzlich geweckt. Er ließ sich mit mir in ein längeres Gespräch ein, im Verlauf dessen ich ihm die Entstehung des Bildes erzählte. Am Schlusse meiner Erzählung lächelte er und meinte, der Maler Hermann hat aber nur die Skizze entworfen, diese Ausführung stammt von seiner Tochter. Nun war es an Walfer, mir über meinen lieben Freund und sein Schicksal zu erzählen, was er wußte. Dabei erfuhr ich denn auch Deine jetzige Wohnung. Besuchen Sie Fräulein Martha, schloß er seinen Bericht, sie wird sich sicher in ihrer Einsamkeit freuen, einen alten Bekannten wiederzusehen. Dann schrieb er einige Zeilen an seine Schwester, die er mir mitgab. In diesem Augenblick fuhr draußen ein Wagen vor. Walfer öffnete selbst seine Ladentür und herein trat ein eleganter junger Mann, den er mit Lord Kurze ansprach. Während ich noch einmal das mir so teure Gemälde betrachtete, führten die beiden Herren ein Gespräch, in welchem häufiger der Name Martha genannt wurde. Dann nahm Walfer Dein Bild und zeigte es dem Lord, worauf dieser die Anweisung gab, es in seine Wohnung zu schicken. Walfer fand es auch für nötig, mich dem Herrn vorzustellen. Hier ist ein Landsmann und Bekannter unserer Künstlerin, sagte er. Der junge Lord, übrigens ein liebenswürdiger Mensch, grüßte mich sehr höflich und reichte mir sogar die Hand. Sind Sie auch Maler, fragte er mich. Ja, Wolord, war meine Antwort, hier sind Proben meiner Kunst. Ich zeigte

ihm, da ich bei ihm als Engländer besonderes Interesse voraussetzte, zwei edle Rassepferde, die ich selbst für vortrefflich gelungen halte. Der Lord betrachtete das Bild mit echter Kennermiene. Dann fragte er mich, ob ich noch lange in London zu bleiben gedächte. Ich bejahte diese Frage. Schön, meinte er, so werde ich bald Gelegenheit nehmen, mit Ihnen weiter zu sprechen, heute rufen mich dringende Geschäfte, die ich nicht versäumen möchte. Auf Wiedersehen also! Bitte, geben Sie Herrn Walfer Ihre Adresse. Damit reichte er mir nochmals die Hand, verabschiedete sich von Walfer, der ihn ehrerbietig bis zur Türe geleitete, und fuhr davon.

„Ah, nun wird alles gut,“ rief Martha freudestrahlend aus. „Lord Kurze ist ein vortrefflicher Kenner von Gemälden und reich genug, sie gut zu bezahlen, die ihm gefallen. Und Ihre Bilder gefallen ihm ganz sicher! Natürlich will ich auch so bald wie möglich mit Herrn Walfer sprechen. Sagte ich es Ihnen nicht schon, daß Sie Ihr Glück in London machen würden?“

Der alte Maler seufzte und fuhr mit der Hand über die hohe Stirn.

„In München hattest Du schon ein schönes Talent entwickelt, mein Kind, wenn Du auf diese Weise Dich weiter ausgebildet hast, mußt aus Dir etwas geworden sein. Dein Bild von Kaiserslautern war sehr schön.“

„So urteilen Sie jetzt auch mal hierüber,“ sagte Martha und führte ihn vor ihre Staffelei.

Mittenzweig betrachtete das Bild sinnend.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenket der hungernden Vögel!

ihm, da ich bei ihm als Engländer besonderes Interesse voraussetzte, zwei edle Rassepferde, die ich selbst für vortrefflich gelungen halte. Der Lord betrachtete das Bild mit echter Kennermiene. Dann fragte er mich, ob ich noch lange in London zu bleiben gedächte. Ich bejahte diese Frage. Schön, meinte er, so werde ich bald Gelegenheit nehmen, mit Ihnen weiter zu sprechen, heute rufen mich dringende Geschäfte, die ich nicht versäumen möchte. Auf Wiedersehen also! Bitte, geben Sie Herrn Walfer Ihre Adresse. Damit reichte er mir nochmals die Hand, verabschiedete sich von Walfer, der ihn ehrerbietig bis zur Türe geleitete, und fuhr davon.

„Ah, nun wird alles gut,“ rief Martha freudestrahlend aus. „Lord Kurze ist ein vortrefflicher Kenner von Gemälden und reich genug, sie gut zu bezahlen, die ihm gefallen. Und Ihre Bilder gefallen ihm ganz sicher! Natürlich will ich auch so bald wie möglich mit Herrn Walfer sprechen. Sagte ich es Ihnen nicht schon, daß Sie Ihr Glück in London machen würden?“

Der alte Maler seufzte und fuhr mit der Hand über die hohe Stirn.

„In München hattest Du schon ein schönes Talent entwickelt, mein Kind, wenn Du auf diese Weise Dich weiter ausgebildet hast, mußt aus Dir etwas geworden sein. Dein Bild von Kaiserslautern war sehr schön.“

„So urteilen Sie jetzt auch mal hierüber,“ sagte Martha und führte ihn vor ihre Staffelei.

Mittenzweig betrachtete das Bild sinnend.

(Fortsetzung folgt.)

Dermisches.

Ebingen, 13. Jan. Ein Mitte der zwanziger Jahre stehender junger Mann vom Deuberg hat statt eines Verlobungsgelbes Schläge gekriegt. Er kam, so berichtet der „Neue Albote“, letzter Tage hierher und wollte sich verloben. Das erfuhr ein Mädchen, welches ältere Ansprüche an den jungen Mann zu haben glaubt. Die ältere Geliebte setzte sich mit der neuen in Verbindung und beide schlossen einen Bund. Ohne schlimme Ahnung betrat der liebebedürftige Mann die Wohnung seiner Braut. Aber bald erschien auch das andere Mädchen und beide machten sich nun gemeinsam über den Mann her. Selbst im Gesicht sollen Spuren der Liebeslosungen nachher sichtbar geworden sein; auch ein Meerrohr soll eine Rolle gespielt haben. Vielleicht beherzigt er nun das Wort: „Ihr sollt Euch nicht „Schätze“ sammeln auf Erden!“

Dreißig Jahre Brautstand. Nach einer Verlobungszeit von vollen dreißig Jahren hat jetzt, wie aus Stockholm berichtet wird, der schwedische Baron Axel v. Taras Frn. Hella Gyllström, die Erwählte seines Herzens, der er ein Menschenalter die Treue gewahrt hat, zum Traualtar geführt. Im Jahre 1882 glänzte Frn. Gyllström als bestirrahtender Stern am Stockholmer Bühnenhimmel, und der Baron, der damals ein junger Leutnant war, hatte sich Hals über Kopf in die junge Schauspielerin verliebt und sich heimlich mit ihr verlobt. Allein seine Eltern weigerten sich so entschieden, die Zustimmung zu der ehelichen Verbindung der jungen Leute zu geben, daß sich Frn. Gyllström bei der Ausichtslosigkeit ihres Liebesromans schweren Herzens entschloß, die Heimat zu verlassen. Als 6 Jahre später die Eltern des Barons starben, begab der Bräutigam sich auf die Suche nach seiner Braut, von der man seither nichts mehr gehört hatte. Er machte dabei eine Reise durch alle Hauptstädte Europas, um schließlich zu erfahren, daß Frn. Gyllström den Kontinent verlassen hatte und unter angenommenem Namen irgendwo in Amerika lebe. Aber auch dort fand er keine Spur der Verlorenen und erst kürzlich gelang es ihm, durch Zufall ihren Aufenthaltsort in Melbourne aufzuspuüren. Hier fand die Witwe des schwedischen Barons endlich ihr Ende, und er konnte die Rückreise nach Stockholm mit der langgesuchten Braut, die auch ihm standhaft die Treue gehalten hatte, antreten, um nach 30jähriger Verlobungszeit Hochzeit zu halten. Ob es noch dasselbe Glück ist?

Rosige Zähne. Die launische Mode ist in der Wahl ihrer Anlässe zu überraschenden Neuerungen nicht allzu wählerisch. Wenn irgendwo, dann gilt auf dem Gebiete der Mode das Wort von den kleinen Ursachen und den großen Wirkungen. Die neueste Mode im eleganten Paris geht auf die zweifelhaft Vorliebe eines Zahnarztes für Experimente der Charakterdeutung zurück: der Künstler der Gebisse verkündete eines Tages auf Grund einiger sehr gelehrte ausschauernde Beobachtungen das Evangelium der rosigen Zähne. Er erklärte, daß

junge Damen, bei denen das Elfenbeinweiß der Zähne einen zarten rosigen Hauch zeigt, die besten und prächtigsten Frauen werden, während die Damen mit ganz weißen Zähnen in der Regel Bestherinnen eines kalten und sehr berechnenden Temperaments seien. Und das genügt, wenn auch einige Zeit verstreichen mußte, heute aber sind die rosigen Zähne der Damen auf der Tagesordnung, sind der Ehrgeiz der eleganten Pariserin und das jüngste Geheiß der Mode. Die Zahnärzte aber sind in diesem Falle die lachenden Dritten, denn überall werden sie von ihren schönen Klientinnen bestärmt, ihnen jenen diskreten rosigen Anflug der Zahnfarbe zu verschaffen. Am Anfang gab es in dem Sprechzimmer Erstaunen, aber bald fanden sich einige besonders geschickte Dentisten, die irgend ein Mittel erfunden zu haben glaubten und nun alle Ausflüchte haben, in kurzer Zeit reiche Leute zu werden. Denn sie werden nun, wie eine französische Wochenschrift berichtet, von unzähligen Pariserinnen bestärmt. Ueberall herrscht nun der einzige Ehrgeiz: um keinen Preis keine ganz weißen Zähne; ein Königreich für ein rosiges Gebiß! Und wie man sich die Haare durch allerlei Mixturen verschönern läßt, so färbt man jetzt die Zähne und bald wird in die Kunst die buchstäblichen Sinne das „rosige Lächeln“ der Pariserin ihren Einzug gehalten haben.

(Aus der Münchener „Jugend“.) Der Dirigent eines Gesangsvereins spricht zu einem Kollegen: „Ich sehe es höchst ungern, wenn meine Sänger zu den Bundesfesten reisen.“ „Aber weshalb? Es wird doch die Begeisterung für das deutsche Lied dabei gestärkt.“ „Gewiß! Aber die Tendere kommen gewöhnlich als Gäste zurück.“

[Pendant.] Kunde: „Wied die Dame sich aber nicht an meiner etwas großen Nase stoßen?“ — Deutscher: „Nein, die hat das Pendant dazu!“

[Zäh.] Gast: „Kellner, ein Messer!“ — Kellner: „Sie haben ja eins!“ — Gast: „Ja, aber das steckt im Fleisch, und ich bekomme es nicht mehr heraus!“

[Ueber unsere Kraft.] Professor: „Im Hypnotisieren habe ich die schönsten Erfolge aufzuweisen; die schwierigsten Experimente sind mir gelungen!“ — Junger Chemann: „So... könnten Sie dann vielleicht meiner Frau suggerieren, daß sie keine neue Toilette braucht?“ — Professor: „Um... ein so schwieriges Experiment will ich doch nicht wagen!“

[Vorbereitung.] „Was macht denn der Junge da im Eisschrank?“ — Der trainiert sich zum Nordpolfahrer!“

[Hat erwidert.] Zwei Jugendfreunde sehen sich nach langen Jahren wieder einmal im Eisenbahncoupé auf der Erholungsreise. „It's möglich! Du bist noch nicht verheiratet?“ — „Nein, ich hielt es stets mit dem Dichter: Drum prüfe, wer sich ewig bindet!“ — „Bardon! Mit dem Lateinschied, daß du ewig prüfst und dich niemals bindest.“

Ersteint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30.
Im sonstigen Inland,
Verkehr M. 1.40; hierzu
je 20 Pf. Postgeb.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Post-
büchereien entgegen.

Nr. 10.

Der Krieg

London, 15. Jan. Konstantinopel, die deshalb bisher noch schaffter Deutschlands erhalten habe. In daß die Großmächte nicht einig sind. der Note keine beson- ministerium fand ein Nazim Pascha eine Armee und der Flott zu dieser mehrstünd- welcher die militärische Oberst Enver Bey in waren anwesend. — wurde der Befehl er- der Kollektion der lassen sollen.

London, 15. Jan. Bevollmächtigten des die Antwort der P abzuwarten, bevor nehmen. — Die V mittag mit dem Staat Amt zu einer Beratung sind die 2 Punkte, die berieten: 1. Wie ver- des Krieges? 2. W falls es nicht möglich zu verhindern? Die der Großmächte in selben Quelle, noch lassen.

Konstantinopel veröffent- Kommandanten v. Mts., das besagt: T am Leben. Die Gebä mittelkationen verteilt.

Athen, 15. Jan. „Medjidie“ gelang unbemerkt die Linie zenden griechischen T- brechen. Heute er- und beschloß ein P- und die Kohlenlager, das beschädigt wurde. Kreuzer „Mazedonia“ im Hafen befindet, wu- Schiffe abgegeben. „Zehovia“ beschränkte, Schaden anrichten wü- Schiff im Hafen, de- schaft von demselben a- Kreuzer „Medjidie“ ve- in der Richtung nach

Der Reichstag je- des Reichsamts des- nahmen Gelegenheit, neten Wetterlé in verurteilen.

Berlin, 16. Jan. Jg.“ erfährt, ist der v. Jemisch als Na- v. Jagog für den A- Aussicht genommen.

Berlin, 16. Jan. Bülowstraße beschäft- heute früh von einem staphenarbeiter ausge- leicht verlegt. Der D- Pfeffer in die Augen ge- unter Zurücklassung ein- mit 60 Mark Inhalt.